

Grußwort AGSBB Preisverleihung Berliner und Brandenburger Schulbibliothek des Jahres 2017 / Rotes Rathaus 6.7.2017

Guten Tag, liebe Buchliebhaberinnen und Buchliebhaber, liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Frau Frübing, lieber Herr Scheibleger.

Ich bin Dagmar Wilde, Referentin für die Grundsatzangelegenheiten der Grundschulen in Berlin und gleichfalls auch zuständige Ansprechpartnerin für Schulbibliotheken in Berlin. Das ist mir eine Freude.

Heute überbringe ich Ihnen herzliche Grüße unserer Senatorin, Sandra Scheeres.

Das überaus rege Interesse, das dieser nunmehr 4. Wettbewerb der Arbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken Berlin-Brandenburg auch in diesem Jahr wiederum fand, freut mich außerordentlich.

27 Schulen haben sich mit ihren Beiträgen in diesem Jahr an dem Wettbewerb beteiligt. 22 aus Berlin, 5 aus Brandenburg. Beachtlich ist: 129 Schulen haben sich mit insgesamt 169 Bewerbungen in diesen 4 Wettbewerben seit 2011 engagiert. Übrigens waren 2 Schulen in den Wettbewerben jedes Mal dabei: Die Grundschule am Tempelhofer Feld aus Tempelhof-Schöneberg und die Freie Montessori Schule aus Treptow-Köpenick.

Dass wir auf eine so lebendige Bibliotheksarbeit an unseren Schulen bauen können, das stimmt doch zuversichtlich! Wie, wenn nicht mit einem breiten Fundus an Angeboten wollen wir Kinder denn zum Lesen verlocken... und Jugendliche als Leserinnen und Leser nicht verlieren?

Schon junge Kinder können - wenn wir ihnen diese Einblicke eröffnen - entdecken: In Bücher- wie Medienwelten sind unendliche Geschichten verborgen. Wer erinnert sich nicht an den kleinen dicken Jungen Bastian, dessen Leidenschaft die Bücher waren und dessen unendliche Geschichte uns Michael Ende beschert hat (um nur ein Beispiel zu nennen).

Schon lange vor Schulbeginn zeigt sich: Kinder - wenn sein denn einmal auf den Geschmack gekommen sind - wollen lesen. Vorgelesen bekommen ist herrlich, aber selber Lesen macht unabhängig. Es verleiht ihnen Macht, denn es eröffnet ihnen selbständigen Zugang zur Welt. Es verschafft ihnen Informationen und ermöglicht ihnen gesellschaftliche Teilhabe.

Ich möchte hier Daniel Pennac, einen französischen Lehrer, zitieren: „Ein Kind ist von Anfang an ein guter Leser und wird es bleiben, wenn die Erwachsenen in seiner Umgebung seine Begeisterung fördern, wenn sie seinen Wunsch zu lernen unterstützen, ehe sie ihm zur Pflicht machen, etwas nachzuerzählen, wenn sie es bei seinen Bemühungen begleiten und sich nicht damit begnügen, an einer schwierigen Stelle auf es zu warten, wenn sie bereit sind, Abende zu verlieren, statt Zeit gewinnen zu wollen, wenn sie die Gegenwart zum Schwingen bringen, ohne mit der Zukunft zu drohen, wenn sie nicht zulassen, dass das, was Lust war, zur Fron wird, und wenn sie das Kind in dieser Lust bestärken, bis es sie sich zur Pflicht macht, wenn sie diese Pflicht aus der Zweckfreiheit allen kulturellen Lernens ableiten und selbst die Freude an dieser Zweckfreiheit wiederfinden.“ (Das Zitat stammt aus dem 1994 erschienenen, sehr lesenswerten Buch „Wie ein Roman“ ... S. 69)

Lesen... zweckfrei... Lieblingsgeschichten... das ermöglichen Orte wie die Schulbibliothek. Und: Heute ist diese Welt, die sich den jungen Leserinnen und Lesern da eröffnet, eben schon lange keine Welt mehr, die sich allein auf Papier und zwischen Buchdeckeln abbildet. Mit der Digitalisierung entwickeln wir einen veränderten Blick auf Texte, auf Gedrucktes... und auf Bibliotheken ebenso wie auf Schulen. Wir entwickeln so auch einen veränderten Blick auf Leseförderung.

Nicht erst seit heute begegnen Kinder und Jugendliche ja Texten eben auch in unterschiedlichen medialen Repräsentationsformen. Die unendliche Geschichte - um bei ihr zu bleiben - gibt es seit langem als Buch, als Hörbuch, als Film - vermutlich auch als Computerspiel und App.

Kinder und Jugendliche nun aber dabei zu unterstützen, dass sie die geeignete Form auswählen... und sie zu befähigen, kompetent mit ihr umzugehen - ihnen aber auch das Recht zuzugestehen, einfach Herumzuschmökern, das ist eine Aufgabe, die die Schule mit der Bibliothek zweifellos besser umsetzen kann als alleine. Schulen und Bibliotheken kommt eine bedeutende Rolle zu, wenn es darum geht, die Neugierde, die Phantasie und die Experimentierfreudigkeit von Kindern und Jugendlichen aufzugreifen oder zu wecken, zu stimulieren oder zu kanalisieren.

Dies schulbibliothekarischen Netzwerke immer weiter zu knüpfen und mit Leben zu erfüllen, darum bemüht sich die Arbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken Berlin-Brandenburg, liebe Frau Frübing, ja seit langem mit trefflichem - und mit ebenso unermüdlichem - Engagement.

Internationale und nationale Vergleichsstudien wie PISA und IGLU, auch die Vergleichsarbeiten in der Grundschule und in der Sekundarstufe I zeigen immer wieder, dass unsere Schülerinnen und Schüler in ihrer Lesekompetenz deutlich unter dem OECD-Durchschnitt liegen und dass in kaum einem anderen Land die Spannweite zwischen schwachen und starken Leistungen so groß wie bei uns. Und - alarmierend - der überwiegende Teil der Risikogruppe wird von ihren Lehrerinnen und Lehrern gar nicht als schwacher Leser erkannt.

Nachgewiesen ist, dass dort, wo Kinder den Zugang zu Büchern haben, ihr Leseengagement und ihre Leseleistung entsprechend groß sind. Engagement im Lesen wirkt sich auch auf die Steigerung schulischer Leistungen aus. Wer gerne liest, der liest auch gut. Und wer gut liest, der liest in der Regel auch gerne. Hier liegt ein Schlüssel, den der Pädagoge Richard Bamberger bereits Anfang des 20. Jahrhunderts identifiziert hatte...

Bibliotheken haben großes Potenzial, die planmäßige Förderung von Lesekompetenz und Medienkompetenz zu unterstützen. Ihre Angebote können Interesse und Motivation stärken und zu einem produktiven Umgang mit Medien befähigen. Denn - und auch das ist erwiesen - kompetente Leserinnen und Leser finden sich eben auch in der digitalisierten Welt besser zurecht.

Dafür tragen Sie mit Ihrem Wettbewerb ein gutes Stück bei. Im Namen von Frau Senatorin Scheeres danke ich der Arbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Berlin und Brandenburg, die den Schulbibliotheken durch diesen Wettbewerb die Möglichkeit gibt, zu zeigen, wie sie sich in den pädagogischen Alltag als fester Bestandteil integriert haben. Denjenigen, die diesen Wettbewerb ermöglicht haben, gilt mein herzlicher Dank.

Mit großem Engagement haben viele Schulen ihre Schulbibliotheken aus eigener Kraft aufgebaut. Unterstützung erfahren sie von Pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Ehrenamtlichen. Herzlichen Dank dafür.

Michael Ende hat auf die Frage von Kindern, wie es zu den Büchern kommt, die es vom ihm gibt, geantwortet: Wenn ihr ein fertiges Buch seht, dann müsst ihr euch vorstellen, dass der Schriftsteller ungefähr zehnmal so viel geschrieben hat. Das, was in dem Buch steht, ist nur das, was ausgewählt wurde, um gedruckt zu werden. So ist es auch mit meinem Grußwort: Ich könnte noch zehnmal so viel aufzählen, was rund um Schulbibliotheken, Leseverlockungen und das Engagement der daran Beteiligten zu sagen wäre...

So sage ich aber einfach nun: Dank den Initiatorinnen und Initiatoren dieses Wettbewerbs, Dank den Trägerinnen und Trägern für ihr Engagement und Dank den Kindern, die es genießen, ihre Schulbibliotheken ausgiebig zu erkunden und den Pädagoginnen und Pädagogen so zurückmelden, dass sich ihr Einsatz lohnt.